

# Freunde der Monacensia e.V. **Jahrbuch 2020**

mitbegründet von Wolfram Göbel,

herausgegeben von Gabriele von Bassermann-Jordan,  
Waldemar Fromm und Kristina Kargl

**Allitera Verlag**

Weitere Informationen über den Förderverein Freunde der Monacensia e. V.  
unter [www.monacensia.net](http://www.monacensia.net)

Allitera Verlag  
Ein Verlag der Buch&media GmbH München  
© Dezember 2020 Buch&media GmbH München  
Layout, Satz: Franziska Gump  
Umschlag nach einem Entwurf von Kay Fretwurst, Freienbrink  
ISSN 1868-4955  
Printed in Europe · ISBN 978-3-96233-261-7

Allitera Verlag  
Merianstraße 24 · 80637 München  
Fon 089 13929046 · Fax 089 13929065

Weitere Publikationen aus unserem Programm finden Sie auf [www.allitera.de](http://www.allitera.de)  
Kontakt und Bestellungen unter [info@allitera.de](mailto:info@allitera.de)

*Dem Andenken an Stephan Kellner*

Lydia von Freyberg

## »Schnecke auf Speed«

Der Regisseurin und Autorin Doris Dörrie zum 65. Geburtstag<sup>1</sup>

**A**n einem Septembertag in München, unterwegs mit Doris Dörrie. Das Wetter ist nicht besonders schön, eher kühl, trotzdem: Wir flanieren. Schon ein ganzes Weilchen. Sie ist zülig unterwegs. Das kurze blonde Haar gekonnt verstrubbelt, dazu eine markante Brille. Für ihre Verhältnisse ist sie heute fast unauffällig gekleidet: kobaltblaue Jacke, Jeans, ein leuchtendgrüner Schal. Schwarze Turnschuhe mit Glitter. Und: Socken mit Totenköpfen drauf. Sie möchte jetzt ins Museum Brandhorst. Kunst kucken, kurz mal anhalten.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich denke, dass ich sehr gut nichts tun kann, aber das stimmt nicht wirklich, weil ich natürlich immer an Geschichten spinne ... aber ich bemühe mich schon darum, gar nichts zu machen, weil ich auch weiß, dass das der Trick ist: Still zu halten und nichts zu tun ist der Ursprung von Fülle auch wieder ...*

Wo waren sie in den letzten vier Wochen überall?

ORIGINALTON Doris Dörrie

*In Südafrika, in USA, in Mexiko, in Spanien, in der Schweiz und*

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Text ist die für den Druck eingerichtete Fassung einer Rundfunksendung in Bayern2Radio. Erstsendung: Bayerisches Feuilleton 23./24.5.2020.

Stimmen:

Erzählerin: Laura Maire. Zitate: Benedikt Schregle.

Mit Originaltönen von Doris Dörrie, Elmar Wepper, Franz Xaver Gernstl, Ulrike Kriener, Philipp Keel, Katharina Eyssen, Masako Ohta, Nami Kamata und aus den Filmen *Männer, Keiner liebt mich, Kirschblüten – Hanami, Grüße aus Fukushima*.

Ton und Technik: Roland Böhm. Redaktion und Regie: Ulrich Klenner.

*in Österreich (lacht) – aber ich empfinde das nicht so als nonstop, überhaupt nicht. Ich kann sehr gut meine Kraft sammeln und dann lossprinten, aber ich bin wahrscheinlich kein Ausdauersportler, also Filmemachen liegt mir sehr, weil es dann doch eine sehr begrenzte Zeit ist, in der man etwas macht. Ich hab nicht das Gefühl, dass alles immer so voll ist, gar nicht. Überhaupt nicht. Nö, ich bin eigentlich eher so, wie so 'ne Schnecke auf Speed (lacht).*

Einen Tag lang mit Doris Dörrie durch Schwabing wandern, um sie kennen zu lernen – das war ihre Idee. Das sei nicht so langweilig, wie einfach nur da zu sitzen und Fragen zu beantworten. Lieber unterwegs sein und sich überraschen lassen, in ihrem persönlichen Bermudadreieck, wie sie die Gegend nennt, ihr Zuhause seit über vierzig Jahren.

Über 30 Spielfilme und Dokumentationen hat sie gedreht, fast ebenso viele Bücher geschrieben, Kurzgeschichten, Romane, Kinderbücher, gerade ein Sachbuch. Sie hat Opern inszeniert, ist Professorin für *Creative Writing* an der Hochschule für Fernsehen und Film in München, unterrichtet auf der ganzen Welt. Nebenbei hat sie eine Tochter großgezogen. Und weiß auch noch, wo es in München die beste vietnamesische Nudelsuppe gibt. Das sei jetzt die perfekte Stärkung für uns, sagt sie, *gehen wir auf eine Suppe in mein Außenbüro.*

Ein kleines Lokal, keine zehn Tische, schlicht eingerichtet, Fliesenboden. Sie setzt sich an einen der dunklen Holztische gleich am Fenster.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Also das hier ist eine Pho. Ich war nämlich zweimal länger in Vietnam und hab da unterrichtet an der Filmhochschule Hanoi und hab da die Pho lieben gelernt. Und hab dann ewig in München nach einer Original Pho gesucht, das ist jetzt glaub ich schon 25 Jahre her, da gab's eben hier schon das Hanoi Fusion. Und seitdem ist das so mein Büro hier. Und ich hab hier Opern konzipiert, Drehbuchbesprechungen, Produktionsbesprechungen, Geburtstag gefeiert, alles Mögliche.*

In den nächsten Minuten wird sie stilvollendet eine Riesenschale Nudelsuppe essen, mit Stäbchen, und gleichzeitig weitererzählen. Sie kennt die Biographien des vietnamesischen Lokalbetreibers und seiner Familie, sie erinnert sich auch noch an einen Kellner, der in Vietnam

seinen Uni-Abschluss in Philosophie über Heidegger gemacht hatte. Es folgt: eine eindrucksvolle Demonstration, ein echter Dörrie-Moment. Motto: Die großen Geschichten sind um uns, überall, jetzt.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Jeder Ort an dem ich bin, hat halt irgendwas, es ist nur die Frage des genauen Hinschauens. Allein hier alle Gegenstände zu beschreiben, ist ja schon eine Geschichte an sich ... also wenn man jetzt anfängt, diesen dicken goldenen Frosch, den Buddha ... dann steht da aber irgendwie so'n ätherisches Öl, oder? Was ist das? Bratapfel-Duftöl, Bratapfel-Duftöl, das ist doch schon wieder fantastisch. Aus der genauen Betrachtung dieser Gegenstände kann man schon eine ganze Welt erzählen.*

Sie zeigt mir die Eistruhe mit schwarz-weißen Kühen drauf, in der ein paar Becher *Ben & Jerry's* ruhen, amerikanisches Speiseeis. Dann deutet sie auf den hübschen kleinen Altar, den die vietnamesischen Betreiber neben dem großen Getränkeköhlschrank errichtet haben. Ein Schale mit Reis, Blumen und glimmenden Räucherstäbchen.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Aber wie verträgt sich jetzt der Altar mit Ben & Jerry? Da kann man dann anfangen zu spinnen: Also, es ist ein vietnamesisches Restaurant, das hat einen klassischen Altar, Ben & Jerry's ist total amerikanisch – das hier sind die Kriegsverlierer, Ben & Jerry's, das sind die Kriegsverlierer im vietnamesischen Kontext. Buddha schaut dem zu. Wenn da jetzt die Biographien der Betreiber noch dazu kommen, das sind unendliche Geschichten, die sich da auftun. Und so funktioniert das allgemein, wenn man sehr nah an etwas herangeht, dass es immer interessanter wird. Die Totale ist langweilig.*

Im Alltag lauert stets die Gefahr, nicht mehr genau hinzusehen. Verlässt der Mensch aber seine Komfortzone und geht dahin, wo er fremd ist, schärft sich der Blick. Eine große Liebe von Doris Dörrie ist Japan, ihre zweite Heimat, sagt sie. Fünf Filme hat sie bisher dort gedreht, war über 30 Mal da. Das erste Mal mit 28. Ihr Spielfilmdebüt *Mitten ins Herz* mit Beate Jensen und Josef Bierbichler in den Hauptrollen war zum *International Filmfestival* in Tokio eingeladen worden.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Und ich kam da hin und war außer mir vor Glück, weil ich nichts mehr verstanden habe, nichts mehr lesen konnte, es war alles fremd und das find ich eben großartig. Und dann war's mir in Tokio gar nicht fremd genug, dann bin ich getrampt, aufs Land gefahren, getrampt durch Japan. Aber ich hab mich sehr geschützt gefühlt in diesem Japan, weil's auch immer jemanden gab, der mich an die Hand genommen hat und weitergeführt hat. Und dieses Gefühl an der Hand genommen zu werden, das hab ich dann in Kirschblüten sehr stark inszeniert.*

*Kirschblüten – Hanami* aus dem Jahr 2008. Dörries Meisterstück über Liebe und Tod und die Schönheit des Moments. Ein ergreifender Liebesfilm über zwei Mittsechziger, gespielt von Hannelore Elsner und Elmar Wepper. Er, der Allgäuer Beamte Rudi, ist todkrank. Seine Frau Trudi weiß es, er nicht.

ORIGINALTON FILM *Kirschblüten – Hanami* (Rudi und Trudi am Meer)

*Ich möchte amal, dass meine Asche ins Meer gestreut wird. – Warum sagstn du sowas? – [...] – Rudi, stell dir vor, mir hätten nimmer so viel Zeit, was würdstn dann tun? – Ach dieser Satz, lebe jeden Tag als wärs dein letzter. Was soll i denn anders machen, ich sag dir, gar nix würd i anders machen. I tät in der Früh in die Arbeit gehen und abends heim zu dir, des tät i machen. – Ja. –*

In der nächsten Nacht stirbt Trudi, völlig überraschend. Ihr ganzes Leben lang hatte sie von Japan geträumt, ihr Mann hat es nie geschafft, mit ihr dorthin zu kommen. Jetzt holt er Versäumtes nach und reist nach Tokio, zur Kirschblüte. Er schlüpft in Trudis blaue Strickjacke und tritt unter einen Baum in voller rosafarbener Pracht.

ORIGINALTON FILM *Kirschblüten – Hanami* (Rudi)

*Da Trudi, das ist für Dich ...*

Für Elmar Wepper ist es der erste Kinofilm in seiner langen Karriere. Dreharbeiten fürs Kino – dahinter steht oft ein riesiger Apparat, viel aufwändiges Equipment, mindestens 50 Leute am Set. Nicht bei Doris Dörrie.

ORIGINALTON Elmar Wepper

*Wir hatten nicht einen Wohnwagen jeder, wo dann irgendein Aufnahmeleiter kommt und fragt, Elmar, stimmt die Temperatur und so – wir waren ein kleines, ein verschworenes Team, so sind wir los und wir waren beweglich, und gerade in Japan war das super. Wir konnten überall hin, ganz schnell, wir hatten zwei so Mini-Vans, zack rein, nächster Drehort, schauen wie's aussieht. Ganz toll.*

Dörrie hat sich über die Jahre vom branchenüblichen Ballast befreit: Sie arbeitet mit einem möglichst kleinen Team, jeder packt mit an. Kein aufgeblasener technischer Apparat, kein starres Drehbuch. Die Realität darf mitspielen, der Zufall ist willkommen.

ORIGINALTON Elmar Wepper

*Jetzt sag ich mal ein Beispiel: Wenn wir in Tokio in einen Laden sind, wo der Rudi einen Kohlkopf kauft, da haben wir vorher nicht geredet, du pass auf, geh doch dann da rüber und sprich mit ihm, sondern rein, drehen, kucken, was passiert. Und da hab ich gemerkt, da hat sie auch einen wahnsinnigen Spaß dran. Selbst überrascht zu werden, von den wirklichen Dingen, und nicht unbedingt das, was man vorgibt.*

Für seine Rolle muss Wepper auch einen Workshop besuchen, in dem er von Meister Tadashi Ando in die Geheimnisse des japanischen Butoh-Tanzes eingeweiht wird.

ORIGINALTON Elmar Wepper

*Und da lernt man erstmal seinen Körper anzuschauen und zwar an den Stellen, die man nie anschaut. Also man fängt an, dass man sich zwischen die Finger schaut, dass man versucht, unter die Achseln zu schauen, dass man versucht, zwischen die Beine zu schauen und irgendwie, dass man sogar die Augen nach hinten verdreht, um zu versuchen, vielleicht in den Kopf hinein zu schauen, also das ist kein Tanz der Schönheit. Butoh ist das andere, versucht die Schattenseiten des Körpers, die aber einen Menschen genauso bestimmen, wie die schönen Seiten eines Körpers, dass man die erforscht.*

ORIGINALTON Elmar Wepper

*Und dann ham wir diese Szene vor dem Fuji gedreht, mit dem See*

*davor, mit einer Musik, die aus einem ganz kleinen, blechernen Kassettenrekorder klang, mit einer Choreographie, die wir gar nicht festgelegt hatten groß ...*

*Also das ist für mich, was Drehen betrifft, über viele Jahre und Jahrzehnte, der eindringlichste Moment, den ich erlebt habe.*

Rudi, der biedere Beamte aus dem Allgäu, hat alle verkrusteten Hüllen abgestreift. Vor dem Fuji tanzt er für seine verstorbene Frau den Butoh. Den Tanz, der erzählt von der Anwesenheit der Toten. Kalkweiß geschminkt, die Augen schwarz, den Mund knallrot, im Kimono seiner toten Frau. Und dann kommt auch sie noch einmal zu ihm, für einen letzten Tanz. Rudi ist eins mit ihr, vielleicht zum ersten Mal, im Leben. Und im Tod.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Als wir die Szene gedreht haben, hat das gesamte japanische Team geweint, und das ist schon erstaunlich. Denn Japaner weinen nicht gern in der Öffentlichkeit. Und das hat sie aber sofort so gepackt, und da hat man auch gespürt, das stimmt, das ist nicht mehr gespielt, das ist etwas sehr Echtes. Und darum geht es immer beim Film, dass man dieses Echthe, dieses Wahrhaftige erwischt, und der Job vom Regisseur ist eigentlich, glaube ich, nur hinzuschauen und hinzuhören, ob es wahrhaftig ist.*

Der Film wird ein großer Erfolg: Zwei Bayerische, drei Deutsche Filmpreise. Über eine Million Zuschauer. Für Elmar Wepper ist dieser Film der Beginn einer großen Karriere auf der Kinoleinwand – mit 63 Jahren.

Die Suppenschüssel ist inzwischen leer, wir gehen weiter Richtung Hohenzollernstraße, zu ihrer Lieblingsbuchhandlung. Mal schaun, ob der Roman schon da ist, den sie bestellt hat.

Als Vorbereitung auf das Treffen mit Dörrie hatte ich natürlich viele ihrer Filme angesehen. *Kirschblüten* und klar, *Männer*. Heiner Lauterbach und Uwe Ochsenknecht im Paternoster, in Unterhosen, Ochsenknecht im unvergessenen Leopardenlip. *Keiner liebt mich*, mit Maria Schrader als unglückliche Singlefrau mit Totenkopfohringen und Hang zum Morbiden, die auf der Suche nach Liebe beim Sargbauseminar landet. Die schrille Fernsehserie *Klimawechsel*, über Frauen in den Wechsel-

jahren, den Dokumentarfilm *Dieses schöne Scheißleben* über Mariachi-Musikerinnen in Mexiko. Ich habe ihre Bücher gelesen, ein paar Romane, viele Kurzgeschichten, aus denen häufig Drehbücher für ihre Filme entstehen. Doris Dörrie selbst hatte mir nur ein Buch ans Herz gelegt, von der Amerikanerin Lauren Elkin. Der Titel: *Flâneuse. Frauen erobern die Stadt – in Paris, New York, Tokyo, Venedig und London.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich bin der Meinung, dass mein Schreiben sehr stark auf Zuhören und Zuschauen basiert. Und das ist auch meine Leidenschaft. Deshalb auch dieses Herumlaufen, Flanieren, in unbekannte Gegenden gehen und da genau zu notieren, genau hinzuschauen, das ist das, was mich immer glücklich macht. Es gibt andere Schriftsteller, die verlassen nie ihr Zimmerchen, da gibt es auch berühmte Beispiele, aber ich muss raus in die Welt und zuschauen.*

Die Buchhandlung Pfeiffer. Zwei Räume, verbunden durch eine Treppe, sehr gemütlich. Sie ist hier Stammkundin, seit Jahrzehnten.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich hab hier meine Tochter oft geparkt, während ich einkaufen gegangen bin, weil ich auch wollte, dass sie nicht nur lernt, wie man Bücher liest, sondern auch, was eine Buchhandlung bedeutet. Und sie hat sich dann ein Buch aussuchen dürfen, jeden Monat. Und das war irrsinnig wichtig für sie.*

Wir setzen uns auf die kleine Treppe im Laden. Wieder sehe ich ihre Socken mit den Totenköpfen – ich muss später noch fragen, was es damit auf sich hat. Sie selbst sei in einem Haus voller Bücher aufgewachsen, einen Fernseher gab es nicht, erzählt Dörrie. In Hannover war das, 1955 wird sie dort geboren. Die Eltern sind Ärzte, vier Kinder haben sie insgesamt, alles Mädchen.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Und das war dann für mich auch wirklich so mein Rückzug vor diesen vielen Geschwistern, unser Haus war immer wahnsinnig voll und laut und immer so viele Leute – und dann mit 'nem Buch mich zurück ziehen zu können in eine andere Welt, das war für mich sehr, sehr wichtig.*

Lesen können – das wird für die kleine Doris zum Erweckungserlebnis. Eine Erleuchtung sei das gewesen, der Moment, als sie begriff, was man mit diesen 26 Buchstaben alles entwerfen kann. Und dann kommt es noch besser: schreiben.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich hab das ganz früh schon angefangen, weil ich das eben so irre fand, dass man schreiben kann »Das gelbe Haus steht am Waldrand«, und plötzlich ist da ein gelbes Haus, was da am Waldrand steht. Ich hab diesen Schock nie überwunden, dass man mit Buchstaben, die man dann zu Wörtern zusammensetzt und zu Sätzen, dass man damit Welten beschreiben kann. Und das fand ich unglaublich. Und dann hab ich angefangen, da war ich 10, 12, Geschichten zu schreiben, und hab aber eigentlich hemmungslos das imitiert, was ich gerade gelesen habe, und das waren dann so Hanni-und-Nanni-Geschichten oder irgendwelche Ponygeschichten, hab das dann meinen Schwestern vorgelesen, und hab das dann immer in irgendein Buch reingelegt, das Heft, in das ich geschrieben hab, und hab dann so getan, als wär das ein echtes Buch.*

Schreiben muss man jeden Tag, sagt sie. Sitzenbleiben, egal, wie schwer es fällt. Ihr jüngster Roman handelt vom Schriftstellerinnendasein. Der Titel: *Diebe und Vampire*. Sich alles nehmen, was da draußen ist, stehen und aufsaugen, die ganze Pracht – und auch den Schrecken.

*Ich klaue Geschichten, sagte sie. Ich bin immer in Diebeslaune. Deshalb bin ich kein guter Mensch.*

– Was ist mit der Vampirin? –

*Die Meisterin seufzte. Ich fürchte, die ist noch ein bisschen unangenehmer. Die Vampirin will nur dein Blut, deine Geschichte, du bist ihr letzten Endes vollkommen gleichgültig. Wenn sie genug hat, geht sie und du bleibst zu Tode verletzt zurück. Die Diebin lässt dir dein Leben, die Vampirin nicht unbedingt.*

Dörrie steht auf, greift in ein Regal und stößt dabei gegen einen kleinen Stapel Bücher. Und dann, einfach so im Bücherladen, wieder ein Dörrie-Moment, Motto: Lade den Zufall ein.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Jetzt glückliche Fügung: was hab ich runtergerissen – ein Haiku-Buch. Und das erinnert mich natürlich sofort an unseren Film Erleuchtung garantiert, wo Gustav Wöhler mitten in Tokio steht und Reclam-Haiku dabei hat und Haikus vorliest, weil er sich verirrt hat und nicht mehr weiß, wo er ist, und dann liest er Haikus vor: »Alter Brunnen, ein Fisch springt, dunkler Klang«.*

1999 macht Doris Dörrie ihren bis dahin radikalsten Kinofilm, *Erleuchtung garantiert*. Gustav Wöhler und Uwe Ochsenknecht spielen zwei Brüder auf der Suche nach sich selbst. Gemeinsam reisen sie nach Japan, ins Zen-Kloster. Das gesamte Film-Team besteht aus gerade mal sieben Leuten. Gedreht wird mit einer kleinen Amateurkamera, mitten im Alltag der buddhistischen Mönche. Mit dabei: Produzent Franz Xaver Gernstl.

ORIGINALTON Franz Xaver Gernstl

*Des waren ziemlich anstrengende Dreharbeiten, sie hat mich nämlich auch gezwungen mit ins Kloster zu gehen, um 4 Uhr morgens aufzustehen, 'ne Stunde meditieren, Sutren lesen, Tempel putzen ... des war so die Phase, wo ich den Zen-Buddhismus, den ich mir so theoretisch erlesen hab, dann praktisch erlebt hab, und mir dachte, den Scheiß kann ich mir richtig sparen. Aber sie hat mich da durchgeprügelt und ich hab mitgemacht und hinterher nie mehr meditiert, um dann ein Jahr später doch wieder anzufangen. Also ich hab schon einiges von dieser Frau gelernt.*

Doris Dörrie und Franz Xaver Gernstl kennen sich seit über 40 Jahren. Seit jenem Tag als ein – wie er sagt – »weiblicher Rotzlöffel« namens Doris in die Film-Redaktion des Bayerischen Rundfunks stürmt. Sie möchte Geld für ihren Abschlussfilm an der Filmhochschule. Und sie bekommt es. Als Dörrie dann erfährt, dass der zufällig anwesende BR-Praktikant Gernstl mal eine Banklehre gemacht hat, kassiert sie ihn auch gleich noch für ihr Projekt ein, als Produktionsleiter. Seitdem arbeiten die beiden immer wieder zusammen. Und jedes Mal wieder gerate er mit ihr, so Gernstl, in wirklich interessante Situationen.

ORIGINALTON Franz Xaver Gernstl

*Ne, ängstlich ist diese Frau nicht. Überhaupt nicht. Wir haben da*

*schon in eigenartigen Situationen gedreht, in Japan am Friedhof so ohne Drehgenehmigung. Und sie hat das seltene Talent, irgendwelche Aufpasser, die dann daherkommen, so lange zu bezirzen, dass wir die kleine Szene, die wir gebraucht haben, dann schon im Kasten hatten. Am Flugplatz wurden wir sogar verhaftet ... aber sie hat ein seltenes Talent, den Leuten klar zu machen, dass das schon alles seine Ordnung hat – sie solln sich mal nicht so einschießen.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Das hat schon was mit so 'ner gewissen Expeditionslust zu tun, dass man sich zusammen auf eine Expedition begibt und nicht zu zickig ist mit den Bedingungen, die man haben will. Und das ist aber eher so 'n Credo allgemein von mir, dass ich versuche, möglichst unzickig zu sein mit den Bedingungen, die ich so ans Leben stelle oder an alles stelle. Ich versuche immer wieder zu kucken, ok, was ist möglich und inwieweit kann ich mich selber vielleicht auch zurücknehmen, dass ich nicht sage: Ich brauche unbedingt das, das, das, das, das, und so kann ich nicht arbeiten. Andersrum find ich's lustiger: zu sagen, ok, es gibt gar nichts – wie kann man trotzdem noch arbeiten (lacht).*

Ein kurzer Plausch noch mit der Buchhändlerin, dann: Aufbruch, die Reise geht weiter.

*Gut, tschüß, Ciao!*

Es hat angefangen zu regnen. Trotzdem, weiter, Richtung Englischer Garten, zur ehemaligen Filmhochschule. Doris Dörrie zieht ganz beiläufig eine weiße Plastiktüte aus ihrer Manteltasche und packt sie sich auf den Kopf. Eine zarte weiße Haube.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ja, und dann zu kucken, hey, ist es vielleicht auch ein fashion statement, denn da ist ja 'ne Form, so 'ne Tüte hat ja 'ne unglaubliche Form – also ja: damit zu spielen, mit dem, was man vorfindet.*

Wieder ein Dörrie-Moment: Spielen mit dem, was man vorfindet. Mit dem, was das Leben einem eben so gibt. 1973 geht sie, noch nicht mal 18 Jahre alt, in die USA. Erst nach Kalifornien, dann: New York. Sie

studiert Schauspiel und Film, merkt aber, dass sie es hasst, selbst vor der Kamera zu stehen. In New York schreibt sie sich für Sozialwissenschaften ein. Lebt in heruntergekommenen Buden mit zweifelhaften Mitbewohnern und jobbt unter abenteuerlichen Bedingungen. Mal Kellnerin, mal Filmvorführerin, nach zwei Jahren ist das Geld alle. Mutter Dörrie schlägt vor, dass Doris es doch mal in München probieren soll, an der Hochschule für Fernsehen und Film.

Eine große Villa in der Kaulbachstraße, in der heute die Carl-Orff-Stiftung sitzt. Eine Holzterrasse führt nach oben. Nach 40 Jahren geht Doris Dörrie zum ersten Mal wieder diese Treppe hinauf.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Auf jeden Fall erinnere ich mich, dass ich in der Schlange gestanden hab, von all diesen Bewerbern, mit wahnsinnigem Herzklopfen, irgendwie zehn Leute vor mir, und wir haben gewartet, zu diesem Interview zu kommen, also zur Aufnahmeprüfung. Und ich hatte so irrsinnige kurze Shorts an, Hot Pants hießen die damals, und später hat Prof. Lengsfeld immer gesagt, ich sei nur wegen meiner langen, braunen Beine aufgenommen worden. Ja, das war der gute, alte Sexismus der 70er und 80er Jahre ... auf jeden Fall hatte ich tierisches Herzklopfen ... Die haben mich gefragt, was sind denn Ihre Lieblingsfilme. Und in dem Moment hatte ich einen kompletten Blackout und hab dann gesagt, das sind so Avantgarde-Filme, Underground, die werden sie nicht kennen. Die sind von ääähhh Nora Weichselbaum und Sophia Schwartz und Calvin Klein, so ungefähr, und hab dann immer weitergeredet. Und dann haben alle genickt und haben gesagt, doch, doch, die kennen wir schon. Ja: Film ist zum größten Teil angeben und bluffen (lacht).*

Ein komplett anarchistischer Haufen seien sie gewesen, damals. Ein sehr kleiner Kosmos, in dem man noch Dinge ausprobieren konnte, ohne Druck. Ihre Studenten heute hätten riesige Angst zu scheitern. Dabei hält Dörrie das für extrem wichtig: Nur wer auch scheitert, finde die eigene Stimme.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Und jetzt geht's halt hier in diesen legendären Saal ...*

Der große Saal, in dem die Studierenden damals unterrichtet wurden.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Und eine für mich sehr wichtige Begegnung war, dass ich irgendwann hier in den Saal gekommen bin und hatte mich in der Uhrzeit geirrt, ich kam rein, und da ganz hinten saßen die drei coolsten Männer des Universums und einer davon war dann mein späterer Mann, Helge Weindler, der Kameramann.*

1988 heiraten die beiden, ein Jahr später kommt ihre Tochter zur Welt. Doris und Helge – das ist eine große Liebe und ein verschworenes Team. Wenn sie einen Film dreht, steht er an der Kamera, fast immer. Auch bei Dörries drittem Kinofilm, 1985, *Männer*. Die rasante Dreiecks-Komödie um ein Ehepaar in der Krise, mit Ulrike Kriener, Heiner Lauterbach und Uwe Ochsenknecht, wird der erfolgreichste deutsche Film des Jahres, 6 Millionen Menschen gehen ins Kino.

Wenn Heiner Lauterbach als gehörnter Ehemann im Bademantel aufs Hausdach steigt, sich eine Affenmaske aufsetzt und die geballten Fäuste reckt, um all sein Leid in den Münchner Himmel zu brüllen, ist das einer dieser typischen Dörrie-Momente. Dieser sezierend-unterhaltsame Blick auf das Wesen Mann, ironisch, mit leichter Hand. 1985 ist das wirklich neu. Damals sei das deutsche Kino entweder sehr intellektuell gewesen oder einfach nur blöd, erinnert sich die Schauspielerin und Freundin Ulrike Kriener.

ORIGINALTON Ulrike Kriener

*Und Doris war intelligent und witzig, das war beides. Es war aber auch nicht verbrämt oder belehrend – da hat sie, glaube ich, einfach einen sehr modernen, ungewöhnlichen Ton getroffen.*

ORIGINALTON FILM *Männer*

*Na, was gibt's Neues im Dschungel? – Mein Gott, Daniel. Du musst wissen, er hat 'ne Identitätskrise. – Och, Sie Ärmster. Glauben Sie, dass Sie ein Mensch sind? Das stimmt nicht. – Daniel, was hältst Du davon, wenn Du wieder verschwindest zurück in die Wälder? – Ja, das ist 'ne tolle Idee, lass uns zusammen raus gehen in den Englischen Garten ...*

ORIGINALTON Ulrike Kriener

*Ihre Figuren, die sie schreibt, sind nicht gut oder böse, sondern Menschen, mit unheimlichen Fehlern, mit unglaublichen, peinlichen Seiten, Menschen einfach. Und sie traut sich auch, die Dinge auszusprechen, die andere sich nicht trauen zu sagen: keine Angst vor Peinlichkeit. Immer voll rein in den Fettnapf – und das ist auch sehr schön und sehr befreiend, finde ich.*

Männer ist Dörries Durchbruch: der Film läuft nicht nur in Deutschland, sondern auch in den USA und sogar in China. *Der Spiegel* widmet Dörrie eine Titelstory: *Deutschlands erfolgreichste Regisseurin. Doris Dörrie, die Männer-Frau.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich war an der Tankstelle, da oben an der Elisabethstraße. Und war nicht drauf vorbereitet und da lag plötzlich der Spiegel-Titel und ich war auf dem Cover. Und das war ein Schock, das war wirklich ein Schock, denn ich wollte nicht so öffentlich sein, überhaupt nicht. Dieser irrsinnige Erfolg ist wie ein Wunder, wie eine Wolke, die steht dann so direkt über einem, und dieser Erfolg regnet sich über einem ab. Und dann zieht sie auch wieder weiter – das muss man dann auch aushalten, beides muss man aushalten.*

ORIGINALTON Ulrike Kriener

*Ich glaube, dass die Doris das auch braucht, die Verbindung zum normalen Leben, das normale kleine Auto, oder als die Flüchtlingswelle losbrach, dass sie auch in der Kaserne geholfen hat, Kleider zu sortieren – das ist auch immer wieder das normale Leben, an den Menschen dranbleiben, an den Freunden, die hat sich nie entfernt.*

*Der Spiegel* mit der Dörrie-Titelstory liegt 1986 auch auf einem Schreibtisch in Zürich. Auf dem von Daniel Keel, Gründer und Chef des Diogenes Verlags bis zu seinem Tod 2011. Sein Sohn und Nachfolger Philipp erinnert sich.

ORIGINALTON Philipp Keel

*Bei Doris war es tatsächlich so, dass er sie durch diesen Film Männer natürlich kennen gelernt hat, ich glaube, es war ein Interview mit Ka-*

*rasek, im Spiegel, das ihm besonders gefallen hat, und so hat er sich dann bei ihr gemeldet und mit ihr telefoniert ...*

Daniel Keel bittet sie, ihm irgendetwas Geschriebenes zu schicken – er ist begeistert von ihrem Ton und Temperament. Doris Dörrie lässt sich schließlich überreden – nicht ohne einen Brief beizulegen, in dem sie sich doch eher skeptisch äußert ...

ORIGINALTON Philipp Keel

*Ich glaube, sie hat darin auch irgendwas Lustiges gesagt, dass sie wahrscheinlich Filme machen würde, weil sie zu doof sei zum Schreiben. Und es ist ja dann anders gekommen, der erste Band kam bei Diogenes heraus und ein paar Jahre später gab es dann einen richtigen Erfolg.*

1987 erscheint ihr Debüt *Liebe, Schmerz und das ganze verdammte Zeug*. Vier Kurzgeschichten, auch die, aus der Dörrie das Drehbuch zu *Männer* entwickelt hatte. Lange bleibt sie bei dieser Form, Kurzgeschichten, Erzählungen, Geschichten von der Liebe und dem Leid, das sie anrichtet. Ihr Stil ist unpräzise, plastisch, skurril.

ORIGINALTON Philipp Keel

*Anfänglich war das Feuilleton nicht so begeistert von ihrem Stil, hat dann auch gleich gemeckert und gelästert, dass sie besser beim Film bleiben soll – aber sie hat's ihnen gezeigt.*

Im Jahr 2000 veröffentlicht Diogenes den ersten Roman von Doris Dörrie, *Was machen wir jetzt?*, die Geschichte eines Mannes in der Midlifecrisis: *Meine Tochter hat sich in einen Lama verliebt. Nicht in ein Lama, sondern in einen Lama. So ähnlich wie den Dalai-Lama stelle ich ihn mir vor, den Lama meiner Tochter: kablköpfig in einem roten Umhang. 24 soll er sein ...*

Kritik hat Doris Dörrie reichlich einstecken müssen, in ihrer langen Karriere. Nicht nur für ihre Literatur, die mancher abtun mag, als gut gemachte Unterhaltung, Zielgruppe Frau. Als sie 2005 an der Münchner Staatsoper Giuseppe Verdis *Rigoletto* inszeniert und die Handlung – nach den gleichnamigen Filmen – auf den »Planet(en) der Affen«

verlegt, kürt die Zeitschrift *Opernwelt* Dörries Arbeit zum »Ärgernis der Saison«. Ihre Reaktion? Sie inszeniert im Jahr danach eine Oper bei den Salzburger Festspielen, *La finta giardiniera*, Mozart.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Wir Frauen nehmen es wahnsinnig persönlich. Und das hab ich auch, schlechte Kritik trifft mich bis ins Mark, das passiert auch Männern, aber sie ist sehr oft sehr viel persönlicher formuliert, wenn es um mich geht – das ist schwer auszuhalten.*

Ich war immer die Ausnahme, hat sie einmal in einem Interview gesagt. Und sie meinte damit: Ich war die einzige *Frau*, fast immer. Die einzige Frau aus ihrem Studienjahrgang, die in den achtziger Jahren nach der Filmhochschule in München wirklich Regisseurin wurde. Die einzige mit so viel frühem Erfolg. Die einzige, die fast jedes Jahr einen Film macht, alle zwei ein Buch, und nebenbei noch irgendwie ein Kind großgezogen hat, einige Jahre davon alleine.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich war immer sehr dickköpfig und auch sehr frech – das hat schon auch was mit Erziehung zu tun. Meine Eltern haben uns nie beigebracht, dass man als Frau vielleicht auch benachteiligt sein könnte – das ist ein großer Vorteil, wenn man das Vorurteil gar nicht kennt, das macht einen sehr unschuldig stark. Und Machismo hat mich nie beeindruckt, da habe ich immer drüber gelacht.*

ORIGINALTON Ulrike Kriener

*Sie ist sehr klar und sehr direkt in dem, was sie will. Und das steht ihr gewiss auch manchmal im Weg. Trotzdem ist sie 'ne schüchterne Frau. Sie ist eigentlich von ihrem Wesen her 'ne Zarte. Und sie ist auch bestimmt nicht jemand, die aus dem Nähkästchen schnell plaudert. Offen ist sie absolut, aber in der Freundschaft. Da weiß sie auch absolut, was wo hingehört. Und hat auch immer geschafft, ihr wirkliches Inneres zu schützen.*

Wir sind inzwischen weitergegangen, raus aus der Filmhochschule, in den Englischen Garten. Es hat aufgehört zu regnen, wir setzen uns auf eine Bank. Auf die Lehne.

Doris Dörrie erzählt von den Dreharbeiten zu *Keiner liebt mich*, 1995. Eine skurrile Tragikomödie, wieder stammt das Drehbuch von ihr. Maria Schrader spielt die unglückliche Single-Frau Fanny, die beständig schwankt zwischen Lebensfreude und Todessehnsucht.

ORIGINALTON FILM *Keiner liebt mich* (Orfeo und Fanny mit Sektglas)

*Ach komm, Fanny, jetzt hör doch mal auf zu heulen. Schau mal das Glas hier: Was ist das für dich, halb voll oder halb leer? – Halb leer. – Ja und siehste, genau das ist dein Problem. Immer jammern, immer das wollen, waste nich haben kannst, halb voll ist dir immer zu wenig!*

Bei diesem Dreh ist vieles anders für Doris Dörrie: Ihr Mann Helge Weindler kann nicht wie sonst an der Kamera stehen, er ist an Krebs erkrankt und arbeitet im Hintergrund, so gut es seine Kräfte zulassen. Es wird ihr letzter gemeinsamer Film sein. Auf tragische Weise überschneiden sich die Fiktion und das echte Leben.

Fanny feiert ihren 30. Geburtstag mit ihrem Freund Orfeo. Er hat sich als Skelett verkleidet, tanzt mit ihr, wild und frei, bis er plötzlich nicht mehr kann.

ORIGINALTON FILM *Keiner liebt mich*

*Sag mir jetzt sofort, was du hast, sonst hol ich einen Arzt. – Bitte nicht, du hast es mir versprochen. – Kann ich denn gar nichts tun? – (hustet und hustet) Doch. Bleib bei mir. Bleib bei mir, bis es vorbei ist. –*

Helge Weindler stirbt 1996 während der Dreharbeiten zu einem neuen gemeinsamen Film in Spanien, mit 48 Jahren, die gemeinsame Tochter ist sieben. Doris Dörrie zieht sich ein Jahr lang völlig zurück.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ja, das ist sehr schwer damit weiter zu leben, sehr schwer, weil dieser Verlust, dieser Schmerz über den Verlust auch körperlich ist. Das ist wirklich so, dass man das Gefühl hat, dass man selber stirbt, und das stimmt auch, zum Teil. Und daraus wieder hervor zu kommen und weiter zu gehen, das ist 'ne Aufgabe. Die jeder kennt, der das erlebt, und es gibt niemanden, der davon verschont wird. Niemanden. Und*

*wenn man darüber spricht, über das Erlittene, über das Leiden, das wir alle haben, dass wir uns darüber viel tiefer verbinden, als wenn wir uns immer nur erzählen, wie toll unser letzter Urlaub war.*

Zwei Jahre nach dem Tod ihres Mannes veröffentlicht Dörrie den Roman *Das blaue Kleid*. Die Geschichte einer Frau, die ihre Liebe verloren hat und verzweifelt versucht, das Leben zurück zu erobern. Wehmütig und komisch.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Auf einer Bank liegen kleine Kiesel, feinsäuberlich in einer Reihe nebeneinander aufgereiht, wahrscheinlich von einem Kind. Das versteht sie. Die Welt in Ordnung bringen das wäre schön. Sie beobachtet die Krähen, die mit ihren dicken Hinterteilen dicht vor ihr über den Weg wackeln wie alte Frauen mit einem Hüftleiden. Sie fühlt sich alt, dabei ist sie erst 36. Eine Witwe – das Wort klingt unheimlich und altmodisch. Sie kann sich nicht vorstellen, dass sie das ist – eine Witwe. Auf Formularen müsste sie jetzt immer diese Rubrik anstreichen, »verwitwet«. Aber das tut sie nicht, sie nennt sich »ledig«. Sonst müsste sie immer gleich heulen. Schritt für Schritt geht sie durch die Jahreszeiten, jede Jahreszeit bringt neue, überraschende Schmerzen. Wo ist der große Tulpenstrauß, den er ihr jeden Frühling geschenkt hat, wo seine berühmte Frankfurter Soße mit sieben Kräutern im Mai? Wo ist sein braungebrannter Junibauch? Bei jedem Schritt denkt sie weiterhin: Wo bist du?*

»Ich kann jetzt einen Kaffee gebrauchen«, meint Doris Dörrie. Gern. Und nochmal eine Stärkung, in der Türkenstraße gebe es das beste Baguette Münchens, sagt sie. »Mit ganz viel Butter ... Je fetter, desto besser ... Mögt Ihr auch Kaffee?«

*Leben Schreiben Atmen*, so heißt ihr jüngstes, 2019 erschienenenes Buch. *Eine Einladung zum Schreiben*. Wirklich sehen, was vor unseren Augen liegt. Oder wiederfinden, was wir verloren, vergessen haben. Schreiben kann Trost sein, Selbstvergewisserung, Anklage, Feier des Lebens. Und das beste: jeder kann es lernen.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Also ohne anzugeben, kann ich von mir behaupten, ich kann jeden*

*Menschen auf der Welt dazu bringen, zu schreiben. Ich hab da eine Technik entwickelt, dass es wirklich funktioniert, und deshalb unterrichte ich's auch so gerne. Ich hab das jetzt gerade in Mexiko unterrichtet, in Südafrika, in Bhutan letztes Jahr, in China ziemlich viel, in Singapur, in USA – überall.*

Drehbuchautorin Katharina Eyssen hat bei Doris Dörrie studiert, in München.

ORIGINALTON Katharina Eyssen

*Notizbuch, Stift – und dann hat sie gesagt: Wir fangen an mal mit dem Satz »ich erinnere mich an ...«, und hat was gegeben wie »ich erinnere mich an den Fußboden in meinem Elternhaus« oder »ich erinnere mich an den Geruch in meinem Kinderzimmer« oder »ich erinnere mich an den Winter« – also so etwas, was weit zurück geht in die Kindheit oder in die Jugend. Und dann hat sie gesagt: Ihr habt jetzt 5 Minuten Zeit und ich will nicht, dass ihr nachdenkt und dass ihr den Stift absetzt, und ihr schreibt jetzt einfach mal.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Und daraus entsteht ein wirklich faszinierender, autobiographisch gefärbter Teppich, gleichzeitig müssen wir uns bewusst sein, alles was wir über uns erzählen, ist Fiktion – wir erfinden uns ständig, auch unsere Vergangenheit, wer wir so sind, das ist eine Story, die wir erfinden. Und dieser Story erst einmal auf den Grund zu gehen, und zu eruieren, was ist das für eine Geschichte, die ich mir erzähle, die ich mir über meine Kindheit erzähle, die ich mir über meine Welt erzähle, die ich mir über mein Leben erzähle, das ist der Anfang vom Schreiben.*

Sehr lehrreich sei das gewesen, erinnert sich Katharina Eyssen an ihr Studium. Wenn der ganze Kurs gemeinsam mit Professorin Dörrie auf Reisen ging, weil man in der Fremde schärfer wahrnehme. Also auf ins All-Inklusive-Hotel nach Spanien. Oder: mit dem Bus durch Transsylvanien.

ORIGINALTON Katharina Eyssen

*Und dann mussten wir auch Wanderungen machen, durch die Karpaten wandern, bei Regen oder brüllendem Sonnenschein und sie war*

*eigentlich immer die Fitteste von allen und lief immer vorneweg, immer mit der Sonnenbrille, und wir: verkatert und müssen wir jetzt auf den Berg da hoch – aber das war natürlich alles richtig. Um dann wieder irgendwo oben zu sitzen und das Notizbuch auszupacken und zu schreiben über »Ich erinnere mich an ...« – keine Ahnung: Ziegen.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Und das ist die Schatzkiste: da erst mal reinzुकucken und zu sehen, ah, was hab ich alles. Und wenn man dann tiefer gräbt, dann kann man eine wunderbare Feststellung machen: Dass all das, von dem man glaubt, dass es zu peinlich ist, zu unangenehm, zu tragisch, vielleicht auch zu traurig, alles negative Dinge, dass das der Schatz ist. Und Schreiben ist eine wunderbare Methode, um aus Scheiße Gold zu machen! (lacht) Ein alchimistischer Prozess!*

Der Kaffee ist ausgetrunken, das Baguette mit dick Butter verspeist, es geht weiter. Wir sind verabredet, zu einem exklusiven Konzert, vor der Filmhochschule. Dort steht die *Minna Thiel*, ein ausrangierter Schienenbus, über und über besprüht mit Graffiti. Hier finden Konzerte statt und Lesungen, oder man trifft sich auf ein Getränk. Ein kleines Fleckchen Anarchie, mitten im schneieken Museumsviertel, gefördert von Doris Dörrie. Kunst, sagt sie, braucht kreatives Chaos, Wildwuchs. Wir werden schon erwartet, von zwei engen Freundinnen von Doris Dörrie. Nami Kamata ist Sängerin, bekannt als eine Hälfte des Duos *Coconami*. Masako Ohta ist Pianistin, sie hat einen riesigen Koffer dabei.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Jetzt kucken, ob ich den Code finde, so schnell für die Tür, ob Mann ...*

Erstmal klemmt das Schloss an der Tür zum Schienenbus.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Hey, got it! Es ist offen, kommt rein, kommt rein! ...*

Gemeinsam hieven wir den Koffer in den alten Schienenbus, Masako klappt den Deckel auf und hebt ihr Instrument heraus. Es sieht aus wie ein sehr großes Akkordeon, allerdings eines, das liegt. Ein indisches Reiseharmonium. Es sei ein atmendes Instrument, sagt Masako, wenn

man spiele, sei es wie eine Reise zwischen West und Ost. Sie selbst stammt aus Tokyo.

ORIGINALTON Masako Ohta

*Ich bin nach Berlin zum Aufbaustudium gekommen, 1985, und habe damals, ohne Doris zu kennen, Männer gesehen, und das war dann mein erstes Erlebnis im Kino.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Das ist so meine japanische Homepage hier, Masako und Nami und noch ein paar andere Freunde. Das ist für mich wichtig, auch 'ne japanische Verbindung hier in München zu haben.*

Masako Ohta beginnt, das Harmonium zu spielen, Nami Kamata summt dazu.

Musik aus Dörries Film *Grüße aus Fukushima*, geschrieben von Nami Kamata. *Inochi no uta*, auf Deutsch *Lied der Seelen*. Nami Kamata singt für die Toten und Hinterbliebenen der Reaktor-Katastrophe. Nami spielt auch selbst mit im Film, in einer Szene singt sie das *Lied der Seelen*, auf einem Friedhof stehend.

2015, vier Jahre nach dem Unglück, ist Doris Dörrie die erste Regisseurin, die dort einen Spielfilm dreht. Filmen im verstrahlten Gebiet, mit Atemschutz und Geigerzähler. Wieder bekommt die Realität ihren Platz im Film, in aller Härte. Doris Dörrie erzählt von den vergessenen Menschen, die weiterleben müssen, nachdem sie aus den Nachrichten verschwunden sind.

ORIGINALTON FILM *Grüße aus Fukushima*

*Was ist denn in den ganzen Säcken? – Sie graben die verstrahlte Erde ab und packen sie in die Säcke. – Und wo kommen die Säcke dann hin? – Die bleiben da stehen, für immer.*

Das Konzert im Schienenbus endet. Tränen in den Augen, bei allen. Für die Sängerin und Schauspielerin Nami Kamata bedeutete der Film eine Rückkehr in ihre Heimat, Fukushima.

ORIGINALTON Doris Dörrie, Nami Kamata

*Das ist jedes Mal eine so große Emotion, wenn ich das singe, das ist Wahnsinn. – Und ich seh uns auch sofort da wieder stehn. Dieser Film, Grüße aus Fukushima, war so hart zu drehen, weil wir wirklich 12 Kilometer vom AKW gedreht haben und in dem Container gewohnt haben, wo die Bauarbeiter gewohnt haben, die die kontaminierte Erde abgetragen haben. Und das war für mich so eine Unterstützung und Beruhigung, dass Nami mit dabei war. (Seufzen, Lachen)*

Im Film *Grüße aus Fukushima* gibt es eine Szene, in der eine große blonde Deutsche ihre japanische Meisterin findet. Die Meisterin hat alles verloren, beim Tsunami. Bei der gemeinsamen Teezeremonie erklärt sie ihrer Schülerin, dass es dabei um jeden einzelnen Moment geht, das Einschenken, das Halten der Teeschale, den ersten Schluck, das Absetzen. Volle Konzentration auf das Hier und Jetzt. Alles Leid, aller Schmerz gehört zur Vergangenheit, ist nicht da, in diesem Moment.

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Die Woche drauf, am 27., hab ich ein Salongespräch ...*

Nami, Masako und Doris verabreden sich zum gemeinsamen Kochen, bald. Eine letzte Umarmung, dann geht es weiter, zum letzten Ort für heute.

Einer von Doris Dörries Lieblingsplätzen in München, der alte Schwabinger Friedhof. Dort finden schon lange keine Bestattungen mehr statt, heute ist es ein Ort für die Städter zum Durchatmen, unter alten Bäumen. Eine Insel der Ruhe, der Besinnung, mitten im immer umtriebigen urbanen Leben.

Selbst wenn sie 150 Jahre alt würde, sagt Doris Dörrie plötzlich, die Zeit reiche nicht. Um all das zu begreifen, was das Leben bietet, muss man sich ranhalten, sich kümmern, damit man es wirklich sieht, spürt. Was uns rettet? Humor. Er sei wirklich lebenswichtig, für sie. Man muss einfach darauf bestehen, sagt Dörrie, dass im Tragischen immer auch komische Momente sind. Da ist er: der perfekte Moment, für die Socken mit den Totenköpfen ...

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Diese Strümpfe hat mir seltsamerweise meine allerbeste Freundin, mit der ich 40 Jahre lang befreundet war, kurz vor ihrem Tod geschenkt. Und das wirklich Ergreifende und Erstaunliche an der Art, wie sie gestorben ist, war, dass sie so viel Humor hatte, wirklich in ihrem beschissenen Weg zum Tod hin, dass sie da noch diesen Nerv hatte, diese Strümpfe zu kaufen und mir zu schenken – das ist wirklich sehr besonders. Ja.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Ich hab jahrelang hier immer meine blaue Hängematte zwischen die Bäume gehängt, eigentlich aus so 'nem mexikanischen Spirit raus und irgendwann wurde es mir von der Friedhofsverwaltung verboten, weil das die Totenruhe stört. Der Mexikaner würde sagen, nein, nein, die Toten freun sich, wenn das Leben gleichzeitig anwesend ist.*

Sie hat eine zweite große Liebe gefunden, einen Mann, mit dem sie nun schon viele Jahre ihr Leben teilt. Er ist auch im Filmgeschäft, sehr erfolgreich, wie sie. Es ist wundervoll, was Doris Dörrie über ihr Beisammensein sagt. In einem Interview war zu lesen: »Wir gurken so viel in der Weltgeschichte rum – da sitzen wir zur Abwechslung am liebsten auf der Couch und machen nix.« Da ist sie wieder, die Schnecke auf Speed. »Nix« macht sie natürlich nicht. Die Dörrie'sche Kreativfabrik läuft immer. Gerade schreibt sie an zwei Drehbüchern fürs Kino, zwei Serien und an einem Buch, das im Herbst erscheinen wird.

Auf dem Friedhof steht ein besonders großer Baum, darunter eine grüne Bank. Doris Dörrie legt sich darauf, ein Bein lässig über die Lehne hängend, das andere angewinkelt. Sie schaut in die grünen Blätter über sich. Es gibt da diese Zeilen, die sie sehr mag, aus einem Gedicht von Hilde Domin:

*Nicht müde werden  
sondern dem Wunder  
leise  
wie einem Vogel  
die Hand hinhalten.*

ORIGINALTON Doris Dörrie

*Das ist eine Aufforderung. Darum muss man sich bemühen: nicht müde werden. Und unsere Tendenz als Mensch ist, dass wir müde werden, dass wir denken, kenn ich, hab ich schon gesehen, kenn ich, kenn ich, kenn ich, will ich nicht, will ich nicht, will ich nicht und je älter man wird, umso mehr macht man das, ich glaube, das ist ein sehr natürlicher Vorgang. Und dem das entgegenzuhalten und zu sagen: nein, nicht müde werden, sondern dem Wunder die Hand hinhalten, dass das Wunder überhaupt 'ne Gelegenheit hat, wie ein Vogel einem auf die Hand zu springen, das ist ja wirklich ein sehr, sehr schönes Bild. Das ist die Arbeit im Film, wie im Leben. Oder in der Literatur, wie im Film, wie im Leben. In der Kunst wie im Leben.*

Gleich muss Doris Dörrie weiter, hat noch einen Termin heute. Trotzdem: noch kurz den Moment genießen, auf der Bank, unter dem Baum, hier und jetzt. Wenn wir das nicht tun, verpassen wir das Leben.